

Fünf Briefe von Aegidius Tschudi (Aufbewahrt in Zürich)

Autor(en): **Tschudi, Aegidius**

Objektyp: **SourceText**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **8 (1851)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

Fünf Briefe von Aegidius Tschudi.

(Aufbewahrt in Zürich.)

Mitgetheilt

durch

GEROLD MEYER VON KNONAU,

Staatsarchivar.

Einer unserer ersten schweizerischen Geschichtschreiber, Dr. J. J. Hottinger, hat schon vor einem Jahrzehend öffentlich den Wunsch ausgesprochen, es möchte der historische Nachlass des unsterblichen Landammanns Aegidius Tschudi mit Umsicht geprüft, das Aechte vom Unächten ausgeschieden und jenes dem Druck auf's neue übergeben werden, welch' schöner Gedanke bis jetzt leider noch keine Berücksichtigung gefunden zu haben scheint. Gedruckte Briefe des Chronisten gibt es unseres Wissens bis zur Stunde 45, welche in die Jahre 1541 bis 1572 fallen. Sie finden sich in sechs Zeitschriften und einem biographischen Werke zerstreut. Im Band 2 des schweizerischen Geschichtsforschers ist ein Schreiben von Tschudi an Dekan Niklaus Briefer in Basel enthalten; im Band 8 oder Jahrgang 7 von Füssli's schweizerischem Museum das Bruchstück eines Schreibens an Professor Johannes Fries in Zürich; in Tschudi's Leben, von Ildephons Fuchs, ein Schreiben an den Rheinaischen Abt Bonaventura von Wellenberg und zehn Briefe an den Einsiedelnschen Fürsten Joachim Eichhorn, welche später in dem Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde, nicht aus Unkenntniss des frühern Abdruckes, sondern wegen dessen Inkorrektheit, wieder erschienen; im Band 6 der Helvetia sechzehn Schreiben an Professor Josias Simmler; im Band 2 des Geschichtsfreundes vier Schreiben an den Unterschreiber Zacharias Bletz in Luzern, die zwar vorher im schweizerischen Merkur veröffentlicht worden waren; endlich im Band 4 des Archives für schweizerische Geschichte neun Briefe an den obenerwähnten Simmler und im Band 5 der gleichen Zeitschrift drei Schreiben an J. J. Russinger und Fridolin Tschudi, Aebte

zu Pfävers. Wir lassen diesen 45 Briefen fünf neue folgen, in der Hoffnung, dass auch die übrigen noch ungedruckt gebliebenen Schreiben des grossen Glarners veröffentlicht werden. Tschudi gehört zu den Wenigen, deren Briefwechsel nichts Unbedeutendes enthält: und wie unbefangen, wie entschieden tritt er uns nicht auch auf den folgenden Seiten entgegen, wie werthvoll ist es, auf's neue zu vernehmen, auf welche Weise er bei Niederschreibung seiner berühmten Chronik verfuhr und wie er grössere historische Begebenheiten auffasste.

1.

Dem Frommen Wolgelerten Meister Johann Friess¹⁾,
zuo Zürich, minem Lieben Herrn vnd Brueder.

Min willig dienst Sampt was ich vermöcht alzit, Zuovor, Lieber Her Bruoder, Ich wird bericht wie verruckter tagen etlich Lerknaben vnsers lands one beuelch Irer eltern sich abschwaift von uech, dem si beuolchen worden, Die nun von Irn vättern vnd fründen nit wol empfangen worden, deshalb nach beschëchner misshandlung si wider hinab zuo uech abgefertiget, Mit bitt Inen das best ze tuon, dann ouch die drij mir vom geblüt verwandt, Die fûrgewendte vrsach, so si Ir wëgscheidens bewegt als si anzeigend, sind si von etlichen andern uewern Lerknaben offtermaln gespeyet worden jrs gloubens mit verachtlichen reden, Welchs (wo dem also wër) mir nit zwifflet von uech nit beuolchen worden vnd mer missdiensts daran beschechen, Ich hab nechster tagen als mir wol muoss worden, vil jn Her Johann Stumpfen Nüwer Chronic gelëssen, darjn mich nit bedunckt das er allenthalb dienstlich ding darjnn geflickt, sondern als ich besorg zuo vil vnrat gar bald dienen möcht, Dann jeder Historicus sol vnpartiisch sin vnd durch sin

¹⁾ Fries, ein ebenso fleissiger als geschmackvoller Gelehrter, blieb durch sein lateinisches Handlexikon lange Zeit in der Schulwelt bekannt; auch war er tüchtiger Musiker: diess in den vierstimmigen Melodien zu den Horazischen Oden beweisend.

schriben nieman sich verdachtlich machen, Was not ist es das er ein lang pludermant macht von Mönchen wie sie die welt betrogen, wie sie das Meritum erdacht etc. Desglich so er von Bildern beschreibung tuott, meldet, er wie die Griechen darjn gar recht gehept das si dero nit gewellen vnd die verdampt, Welchs jetz bi der Widerparthij ze lesen ein grosse erbittung bringt, vnd In der Chronic wol het mögen vnderlassen pliben diser sorgklichen Ziten, Dann von Mönchen betriegungen, vom Merito von Bildern vnd andern Zäncken die Religion vnd Zwispaltung berürende wil nit jn Chronicken anzeziehen dienstlich sin, diewil es jn anhangendem span, vnd einem Historico nit gebürlich Sonders den Theologis durch andre gattung büchern wann durch Historien darjn zehandlen vnd zevrteihn zuostat, Wüger wüers dise Chronic dermass beschriben das ze allen teilen vnd parthien mit gedultigen oren, mit anmuot vnd dancksagung die hette mögen gelesen werden, Was nutz bringt es So In den Siben orten von Mönchen vom Merito von Bildern vnd anders derglichen vil jn diser Chronic gelesen wirt welchs si für guot achtend, vnd der Landtzfrid vermag das man darIn nit arguieren noch disputieren soll etc. Wirt eben daruss vnwill vnd glijche ansprach wie mit Her Walthers büchlin erfolgen. Wo die münchen öffentliche bossheit begangen wie vorziten ze Bern vnd anderswa, jst billich vnd Historisch ze beschriben, Die Zänck aber der Religion Söllend die Theologi nit die Historici zerechtlegen, Was nützts das er den Landtgrafen von Hessen allmal den Christlichen Fürsten nempt, vnd andre Fürsten nit also tituliert die der widerparth sind, daruss geacht wirt von der widerparthij das er mer vff nid vnd parthijsche (Welchs einem Historico gar nit zimpt) geschriben hab. Er meldet Oftermaln dis wort. Gottliebender mensch, welchs ein Christenlich gerächt wort ist, dienet aber nit in Historien, sondern an der Cantzlen sollend derglichen wort gebrucht werden. Mich beduret siner grossen flijssigen arbeit, So ich besorg das es mer ze vnuow geraten mög dann ze anmuot, wann er min günstiger Lieber Herr ist, Hette er sin beschreibung von anfang ans end mich besichtigen vnd mit wyl bis ze end durch lesen

lassen jch welt vmb jetlich ding So mich vndienstlich bedunkt hette min einfaltigen bescheid geben haben das weder einer noch der andern parthj kein Anlass noch vnwill niendert jn het mögen geben werden, Hiemit wer dis buoch Jetz vnd In Künftigem bi aller welt zelesen anmütig worden, Die andern Sachen hettind sich wol durch die Theologos erörtert. Was nützte das etwa so es jn einer summ alles zesamen gezogen kum drij quaternen bringt, das gantz Corpus vnd herrlich Werk verderben sol, wellind von mir Imm besten vernemmen vnd mich für uewern brueder alzit bevolchen haben, Grüssend mir M. Heinrich Bullinger, Gott well uech alzit bewaren, Datum Glarus Sontags nach Nicolai Anno 1547²⁾.

V. W. Bruoder

Gilg tschudij von glarus.

2.

Dem Wirdigen Hochgelerten Wolgeachten Meister
Heinrichen Bullinger Pfarrhern zuo Zürich Minem
günstigen Lieben Herrn.

Min willig dienst, Sampt was Ich Liebs vnd guotz vermöcht zuovor Erender günstiger Lieber Herr, Als ich nächst anheimsch worden, jst mir uewer schriben geantwurt, beruerende Dominum Laurentium Agricolam der sich etlicher eerverletzlicher Zuoredung ab dem Mësspriester beklagt, Welicher span mir warlich Leid, Hab ouch den Mësspriester (der min Commensalis vnd miner Husfrowen nächster bluotzverwandter jst) darumm gestrafft, Er ist D. Glareani³⁾ Schwöster sun, ouch sunst einer

²⁾ Wir haben oben bemerkt, dass dieser Brief nur im Extrakt im Museum erschien: zudem sehr inkorrekt.

³⁾ Heinrich Loreti, genannt Glarean, der anfänglich der neuen Lehre sich zuwandte, bald aber wieder an der katholischen Kirche unentwegt festhielt, zeichnete sich, wie wir als bekannt voraussetzen dürfen, als Lehrer, Philolog, Mathematiker, Dichter und selbst als Musiker aus.

erlichen wolgeachten fründtschafft, vnd sunst ein vfrechter weidlicher man wann das er je ze ziten so er geanlasset, gaechschützig wirt, wiewol weder sin achtung noch fründtschafft In vnrechten sachen Imm kein fürstand bi minen Herren wurdint sin moegen, Sonders gebür des rechten dem Froembden als dem Heimschen geulgen, Acht ouch von mir nie anderst gespürt sin worden wann das Ich niemantz siner Religion gevechd, Sonders alle künstriche Lüt geliebt, Min arme Kucchin vngesündert Predicanten oder Messpriestern mittgeteilt, Welt gern das wir gmeinlich minder vechdind einandern, vnd mit gefaarer antastung Jeder dem andern sin religion zeverkleinern vns zum höchsten maassgetind wann daruss der groeste widerwill vnd vngedult volget, vnd nichtz vnuertraglichers sin mag, dardurch stoerung vnd Hettzung mer gefürdert, vnd die gmüt wider einandern entzündt vnd bewegt wördint, wann verachtung macht erbitterung, So sicht man leider so vil vnzimlicher liechtferigkeit vnd lastern vnder vns allenthalb, das (nach minem einfaltigen verstand), vil noeter tuot die selbigen durch ernstlich anhalten vnderston vsszerüten, dann das man täglich die opinionen vnd Zänck der Religion beidersidts desfendiern wil, wie koendt besser tagwërck beschëchen wann das die Liebe vnd Frommer züchtiger wandel moecht angericht werden, Das gmein Populus jst von Imm selbs sunst vff vnrichtigs geneigt, So man si dann stoert so werdents noch vnrichtiger, Hoerend alwëg Lieber ander schëlten dann sich selbs Irer Lastern straffen, So ein Predicant das Bapstumb schilt so reckend Si die orn vff, jst wolgethon das des gegentheils religion veracht wirt, Hinwider So ein Messpriester die ander Religion schilt vnd den Luther vnd ander dem tüfel gibt, der hat dem vnrichtigen vfruerigen Poeuel wol geprediget, Hardurch wirt die Liebe beidersidtz gantz zerrütt, vnd sechend die gmueter je Lenger je wijter voneinandern, mitthin nemmend die Laster vnd Liechtferigkeit beidersidtz zuo, Imm selben koendtind wir beidersitz einandern wol volgen, In der religion aber koennend wir vns nit verglijchen, dann vns manglet Liebe vnd einigkeit zum guoten, damit lasst vns Gott destminder sin gnad vnd erkantnus der war-

heit gedijchen, Dis min einfaltig schrijben jst vnnotig uech minem günstigen Herren fürzemalen dann jr mit verstand vnd wissheit begabt soelchs vnd anders vil Hochwichtiger zeermessen, Bitt minem vnverstand zeverzijchen, Dann so jch uech alweg als ein schidlichen Fridliebenden Man erkennt der einer eidgnosschafft als des vatterlands einigkeit vnd wolfart gern fürderte vnd wëgleitete, (welchs jch ouch offtermals bi dem gegentheil minen Herrn vnd guoten günnern von uech geruempt) hab ich dest ee einfaltiger meinung dis mittel als die fürnëmpste artznij vnd hilff, dardurch vneinigkeit hingenommen, vnd die Liebe wider vff die ban gebracht moecht wërden gemeldet, Darzuo hat ouch mich gegenwirtiger span Her Laurentzen vnd Her Heinrichen vnsers Mösspriesters bewegt, So ouch (als jch vernimm) von etwas schmützworten wegen entsprungen, dann Hern Heinrichen fürkommen wie Her Laurentz In einer Predig etlicher maass die altglöubig religion geschmützt vnd vnder anderm von bschornen buoben vil red gebrucht, welchs so es Hern Heinrichen anzeigt worden Inne ze widerwillen bewegt dermassen das er willens gewësen mit Her Laurentzen ze Rëchten, Wie nun das etlichen vernampten eerenlütten ze Schwanden fürkommen, habend si minen Schwager Amman Bussin⁴⁾ vnd mich gebetten das wir Hern Heinrichen guetlich weltind abwijsen vom Rëchten, so weltind si mit Her Laurentzen rëden vnd verschaffen das er fürbas vff frid vnd ruow haben vnd nit wijter derglichen reden gebruchen sölt, welchs nun beschechen vnd guetlich hingelegt worden, Darnach ueber etlich zit, jst min Bruoder Melchior⁵⁾ ouch Fridli Murer⁶⁾ vnd ander ünser Lantlüt ze Wijl jm Thurgoew am Meijen Jarmërckt gsin, vnd wie si heim komen, habend si anzeigt ongeuärd als Si jn einer Zëch gsin dabij Her Heinrich ouch gwësen, wie zuo wijl ob tisch

⁴⁾ Es ist hier von Dionys Bussi die Rede, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu drei Malen um Landammann von Glarus war.

⁵⁾ Dieser Melchior Tschudi ist Hauptmann in französischen Diensten gewesen.

⁶⁾ Ein uns unbekannter Mann.

ein red von Her Laurentzen usgangen etc., habend ouch die personen genempt so ze Wyl dise red vssgegossen, do hat Her Heinrich darnach gegen etlichen von Schwanden gesagt, wenn das war wère so man von uewerm predicanten zuo Wyl geredt hat, so moecht er wol mich vnd ander vngebuobet vnd vngeschmützt lassen, dann das vnd das etc. ist alda von Imm geredt worden, vnd hat ouch die personen ze Wyl genempt die es gesagt habind, Wijter ist Her Heinrich nit jichtig das er je geredt hab, zeigt ouch darumb sin ansagen ze Wyl, jch kan ouch nit erfaren, an denen so darbij gewesen das Her Heinrich witer gesagt hab, dann allein von des von Wyl sag, Obs nun zuo Wyl vss nid vnd vffsatz Hern Laurentzen vsgetroichen sig (als wol müglich) mag jch nit wüssen, dann so Her Heinrich nit wijter geredt hette, wurde er Hern Laurentzen mit recht vssgon, Hiemit vernëmmend jr allen handel wie es ergangen, dann warlich wo jch Her Laurentzen köndt bewijsen das Imm ze Lieb vnd guotem diene wëri jch geneigt, Beuilch mich uech alzit mit pitt wellind mir min lieben Hern Bruoder M. Johann Friesen gruessen Hiemit Gott alzit beuolchen, Datum Glarus Zinstags post Petri et Pauli. Anno m. xvc xlviii.

V. Alzit williger

Gilg tschudy von glarus.

3.

Dem Frommen vnd vesten Herrn Johann Aescher⁷⁾,
 Stattschriber zuo Zürich, Minem besondern lieben
 Herren vnd gevattern.

Min willig dienst, Sampt was Ich eren Liebs vnd guotz vermoecht Beuor, Günstiger Lieber Herr Gevatter, Ich schick

⁷⁾ Escher, von dem adelichen Zweige dieser Familie, wurde vier Male mit diplomatischen Missionen betraut. 1552 und 1557 ward er zum König Heinrich II. von Frankreich, 1557 zum Kaiser Ferdinand I.

uech bi Amman Jänni minem vettern, dise bijgelegte Vereinungen mit Franckrich, dero etliche mir manglet, als König Ludwigs des .xij. gegenverschreibung, acht si lig zuo Lucern, dann si zuo Bern nit ist, König Francisci Friden und vereinung, ouch König Heinrich, acht jch jr habinds, zeuor, dann ich ouch bijhanden hab, Ob jr etliche hetind, die vnder disen zuogesandten nit wër, wellind mirs abschrijven lassen, Ir söllend dise behalten, vnd nit herwider schicken, dann jchs all abgeschriben hab, Es ist min früntlich pitt, jr wellind mir copijen etlicher alten Richtungen, nach Inhalt Ingelegten Zedels, dero Originalia bij üch sind, abschrijven lassen, wil ich den Substituten wol belonen, vnd wo ich üch dienen kan nit sparn, Bitt jr wellind min vettern Amman jänni für beuolchen haben, vnd daran sin das ich nit hinab beschriben wërd dann man minen nützit mer bedarff, Brëcht eben minen Herren vnnotigen costs, Üch hiemit Gott beuechende Datum Glarus Sampstags vor Joannis Baptistae, Anno m. xvc. lv^o.

Gilg tschudy von Glarus
Ü. gantz williger gefvatter.

4.

Dem Fromen vnd vesten Baltasser Schudi⁸⁾ von Glarus,
Landtvogt jn Toggenburg. Minem Lieben Bruoder.

Bruoderliche trüw, Zuouor Lieber Bruoder, Vff naecht hat
Baltasser von Grissach des ambassodors jn pündten Dolmaetsch

und 1558 auf den Reichstag zu Augsburg geschickt, und zwar als blosser Stadtschreiber. Diese erste Kanzleistelle stand früher in so hohen Ehren, dass Escher nicht anstund die wichtige Seckelmeisterwürde, mit welcher freilich keine ökonomischen Vortheile verbunden waren, an die Stadtschreiberstelle zu vertauschen.

⁸⁾ Der zweitjüngste von Gilgs zehn Brüdern. Er bekleidete die Landvogtei Toggenburg zwei Male, war aber auch in Kriegsdiensten der Krone Frankreich gestanden.

har geschriben jn geheim, wie er jetz angendts vss dem Völtlin komen, alda er an anstoessen Meilands verkuntschafftet wie sich die sachen alda zuotragind, da er bericht empfangen das nüwlich noch .8. tüsent alter kriegslüten die vss den besatzungen hin vnd wider genommen, zuo den .12. tusent die vorhin schon da gewesen, jn des Königs vss Hispanien dienst ankomen, vnd warte man täglich des Hertzogs von Alba der noch mit .8. tusenten komen soll, der wörd oberster veldherr sin, ouch sigind schon beuelchhaber mit gelt abgefertiget jn tütschlanden, den vfbruch tütschs volcks zetuon, das des hoers veberal .60. tusent zefuoss soell werden, one die jm niderland die sin eigen volck sind, vnd veber jrn kosten Reisen muessend, der vss Saffoi nimpt ouch volck an, desglich der papst. Vnd so bald die Fuehrung angang vmb jngünden Aprell, Sol der vfbruch geschächen, vnd wörd der Krieg veber Anttdorff vnd Brabant gan. Ouch Sagt man die venediger sigind vnderhandler den Türckischen Krieg ze verrichten vnd abzeschaffen gegen der Christenheit, Soelchs ist von Baltassern vertruwenlich Zuogeschriben, Bericht dich des, wie die missif jnhalt, der König vss Franckrich tuot der gliichen, Als ob er sich selbs besorg vnd missfallen trage ab des Hispanischen Königs kriegklichem vorhaben, jch gedenck aber (wie mich die sach ansieht) si sigind heimlich eins. Ich hab bishar nit vil gloubens vff disen vfbruch gehapt, vnd geacht er hab daz Kriegsvolck so erstlich jn meiland komen, one kosten (diewil er doch die selben, vor jm dienst gehept vnd anderswa muessen besolden) jn Meiland bescheiden, damit er ein schijn mache als ob er kriegen welt, vnd die abgefalnen Brabanter damit wider zur ghorsame durch schrecken bewegte, damit si one Krieg sich wider vndergëbind, jetz aber lasst es sich ansëchen als ob der êrnst gebrucht well werden. Got der almëchtig well der Catholischen kilchen sin gnad vnd notdurfftige rettung verlijchen. Hiemit Gott vnd siner Lieben muoter beuolchen Datum Glarus Fritags vor Judica 1567.

D G B.

Gilg Schudy von Glarus.

Gruess mir din volck alles.

5.

Dem Erwardigen wolgelerten vnd wisen Herren Meister
Heinrich Bullinger pfarrhern zuo Zürich Minem
günstigen Herren.

Erwardiger wolgelerter wiser Herre, min früntlich gruos
vnd guotwillig dienst uech bereit zuouor, Demnach Ich ver-
ruckter Zit von dem Erwardigen Hern Josia Simler⁹⁾ bericht
empfangen, wie etliche Fragmenta Phlegontis Tralliani¹⁰⁾ in
truck vsgangen, Hab jch jnne gebëtten, mir darumb vnbs gelt
zeverhëlffen, vff das kumpt mir uff gestern ein schriben von
gemeltem Hern Simler, sampt einem buechli, darjnne eeberuerte
Fragmenta Phlegontis ouch etliche andre Authores begriffen,
Schribt mir, das uewer Erward mich mit jetzbenempten buoch
begabt, des ich uech slijssigen danck sag, wann mich dise ver-
eerung besonder wol gefroewt, wa jch hinwider uech einiche
widergeltung oder sunst lieb vnd dienst bewisen koendt welt
ich nit sparn. Got der Herr welle uech in langwiriger frist er-
halten, Datum Glarus 18 December 1571.

Vewer dienstwilliger

Gilg Sshudy von Glarus.

⁹⁾ Der durch sein Staatsrecht weit über die engen Grenzen seines Vaterlandes berühmt gewordene Geschichtschreiber.

¹⁰⁾ Des griechischen Historikers Phlegon Fragmente erschienen zum ersten Male mit lateinischer Uebersetzung von G. Xylander 1568 in 8. bei Thomas Guarinus zu Basel.

